

Primary Care and Hospital

Allgemeine Innere Medizin

Interview mit Bea Huth

Danke, dass du dich für dieses Interview zur Verfügung stellst.

Seit wann hast du den Titel?

FA 2016 SAPP und bin seit 2 Jahren Titelträgerin, also Psychosomatikerin – ich war vorher schon 14 Jahre in der Praxis.

Uns interessiert jetzt vor allen ob und was diese Weiterbildung geändert hat. Du arbeitest jetzt seit 2 Jahren als Psychosomatikerin. Immer in einer Doppelpraxis?

Zuerst in grosser Gemeinschaftspraxis, dann 5 Jahre allein und jetzt in Doppelpraxis.

Hast du den Titel Psychosomatik angeschrieben?

Ja überall, (lacht), an Tür, Briefpapier, überall.

In neuer Praxis (neue Medix-HA-Praxis in Basel) wird es auch stehen?

Ja das ist mir ganz wichtig. Auch ihnen ist das sehr wichtig, alles wie ich es bisher machte.

Also wir vergleichen jetzt die zwei Jahre in der Doppelpraxis vorher und jetzt nach dem Titel. Hat das in deiner Patientenklientele etwas geändert?

Nein, für mich hat sich nichts geändert in der Patientenzusammenstellung, aus meinem Patientenstamm ist eine psychosomatische Praxis entstanden. Es sind keine speziellen Leute, die zu mir kommen, die nur das gesucht haben. Die Praxis ist aus internistischem Fundus entstanden und ich habe mich neu viel mehr getraut, das alles so zu machen.

Und in dem Fall hat das auch etwas geändert mit den Leuten, die zuvor rein allgemeinmedizinisch betreut hast?

Komplett. Für mich gibt es ein Vorher und ein Nachher in jeder Beziehung.

Kannst du etwas schildern, was da anders wurde?

Also ein Beispiel, ich habe vorher relativ viel Ärger gehabt und gemerkt, dass bei mir da etwas nicht stimmt und habe im Psychosomatikkurs Lust gekriegt, dahinter zu sehen, was da ist und führe meine Gespräche jetzt komplett anders, es interessiert mich, was hintendran ist am Menschen, ich bin viel ruhiger, viel sicherer, kann einordnen, dadurch dass wir soviel geübt haben im Kurs, ist es jetzt einfach entspannt und wieder toll.

Hat sich auch administrativ etwas geändert?

Ich rechne ab mit den Ziffern, so wie wir das dürfen. Auch ohne das dem Patienten anzukündigen, ich mache das was ich für richtig halte.



Primary Care and Hospital

Allgemeine Innere Medizin

Wendest du die Psychosomatik-Positionen an?

Ja. Und ich mache immer am Dienstagnachmittag nur Psychosomatik, wo Leute eine halbe oder dreiviertel Stunde zu mir kommen. Das ist immer voll ich muss zusätzlich auch an einzelnen Morgen noch aufmachen für diesen Teil und das gibt dann gleich einen anderen Rhythmus, einen ruhigeren Rhythmus vom ganzen Alltag

Hat sich deine Arbeit geändert?

Qualität und Zufriedenheit ist viel besser jetzt.

Hat dies eine finanzielle Einbusse ergeben?

Überhaupt nicht.

Verdienst du gleichviel oder gar besser?

Immer gleich – nichts geändert.

Hast du das Gefühl zu einer speziellen Gruppierung zu gehören, verstehst du dich als Hausärztin oder als Psychosomatikerin?

Mittlerweile nach zwei Jahren verstehe ich mich als Psychosomatikerin oder als beides. Es läuft gut, ich gehe gern in die Supervision, ich sehe, dass ich da immer mehr dazu lerne, und fühle mich viel sicherer und fühle mich deshalb mittlerweile als Internistin und Psychosomatikerin.

Du arbeitest in einer Doppelpraxis, Gemeinschaftspraxis. Erhältst du von deiner Praxispartnerin Patienten mit speziellen Fragestellungen zugewiesen?

Explizit nicht. Sie hat eine Freundin, die auch den Psychosomatikkurs gemacht hat und der hat sie schon immer zugewiesen und macht das auch weiter so. Aber es gibt Kardiologen und andere Spezialisten, die mir speziell psychosomatische Patienten zuweisen, aber das sind wenige.

... und kommen Patienten übers Internet zu dir, weil sie sehen, dass du Psychosomatikerin bist?

Nein das habe ich nicht.

Was hat die diese spezielle Weiterbildung gebracht?

Sicherheit im Gespräch, Sicherheit im Umgang mit meinen Gefühlen die auftauchen, Ärger, Wut, Unsicherheit - habe Gefühl zu mir zurückgefunden zu haben. Bin authentischer geworden. Es geht mehr über das Gefühl als über den Kopf. Es hat sich viel geändert, finde ich.

Hat dir etwas im Kurs gefehlt, etwas, das du jetzt rückblickend realisierst, dass es zu kurz kam?

Nein, es war viel Stoff, hätte mir gewünscht, mehr Zeit zum verschaffen des Stoffs gehabt zu haben. Nein Angebot Zusammenstellung war gut. Auch Rollenspiele, die ich gehasst habe, finde ich gut, dass wir die machen mussten.

Mit den Fortbildungen zufrieden?

Fände es toll, wenn es mehr gäbe, Gehe an die Rheinfeldertage, schaue auch was in Deutschland läuft, da gibt es manchmal noch mehr, dann gehe ich an die

Primary Care and Hospital

Allgemeine Innere Medizin

Dienstagmittagfortbildungen ab und zu der Psychosomatik und an Psychosomatiktage der SAPPIM – aber allgemein würde ich mich wünschen, es gäbe noch mehr.

Wie ist das mit der Supervision? Was bringt dir diese?

Total toll, dass man die Fälle weiter bringen kann, die Kolleginnen sind extrem wohlwollend, mittlerweile sind daraus Freundschaften geworden. Auch zu den Supervisoren ist das Verhältnis so niederschwellig und entspannt und ich nehme jedes Mal sehr viel mit. So sechs Mal jährlich 3 Stunden finde ich gerade richtig. Ich würde mich auch erlauben eine Kollegin anzurufen und mit ihr etwas besprechen, habe ich auch schon gemacht.

Wie siehst du Zukunft der Psychosomatik im Gesundheitswesen überhaupt?

Also für mich ist das nicht wegzudenken. Ich hatte Angst, dass der Lehrstuhl an der Uni Basel nicht wiederbesetzt würde und bin jetzt gottgefroh, dass es den weiter gibt. Aus meiner Sicht müsste das jeder Hausarzt, jede Hausärztin machen. Und ich hätte es schon viel früher machen sollen. Klar, es ist nie zu spät aber es ist sicher eine der wichtigsten Ausbildungen die ich je gemacht habe.

Angebot SAPPIM auch schon genutzt?

Ja sehr hilfreich.

Zufrieden mit der Organisation?

Ja und sehr freundlich der Kontakt mit dem Sekretariat.

Etwas zu ergänzen?

Nein. Ich denke man hat es gemerkt. Für mich gibt es ein klares Vorher und Nachher und ich möchte das nicht missen. Empfehle es jedem.

Was ist Mehrwert? Du sagst ja jeder sollte das tun? Doch ist das nur in der Stadt möglich - auf dem Land sind Hausärzte nach wie vor rar und haben doch die Zeit gar nicht, zusätzlich psychosomatisch zu arbeiten? Worin siehst du den Mehrwert?

Mein Mehrwert ist in jedem Gespräch – nicht nur in den deklariert psychosomatischen Gesprächen vom Dienstagnachmittag – ich habe diese Struktur, die ich gelernt habe, wo ich stehe, wo er steht, das hilft mir zum sicher sein, im Gespräch nicht abzudriften, die Qualität stimmt jetzt für mich ganz anders, die Gefühle die ich beim Patienten erkenne und die ich auch habe – früher habe ich mich darin verloren, musste mich früher viel mehr schützen, weil ich nicht wusste, was da abgeht, doch jetzt mit dem Gerüst, das ihr uns gegeben habt, finde ich immer einen Weg. Früher gab es viel mehr Abbrüche solcher Beziehungen – heute kann ich auf die Metaebene gehen und fragen, was machen wir zwei da hier und finden so wieder zurück. Viele, viele schöne Beziehungen seither, die vom Gefühl getragen sind.

Und das reine internistische und hausärztliche Fachwissen, wie ist das in der Gewichtung der Fortbildungen, die du in der Psychosomatik aufwenden musst - wie ist da das Verhältnis?

Würde sagen halb/halb.

Und wie ist das – bist du immer noch genügend à jour?

Sehr gute Frage ... Im Wissen ja. Ich mache immer noch viel mehr Fortbildung, als ich eigentlich

Primary Care and Hospital

Allgemeine Innere Medizin

müsste, aber ich lerne auch gern, finde das total toll. Vielleicht im Untersuchen nicht mehr so, ich sitze jetzt gern auf meinem Stuhl und fühle mich im Gespräch jetzt sicherer, das ist heute meine Domäne. Im Untersuchen, ja das möchte ich wieder etwas mehr angehen ... Aber es ist noch immer ok und ich mache keinen S ...

Unter dem Strich, wenn wir Bilanz ziehen, wie ist jetzt die Qualität deiner ärztlichen Tätigkeit?

Viel besser.

Das habe ich noch vergessen: der ganze Kurs hat abgefärbt ins Privatleben: mit meinem Mann und meinen Kindern und meinen Freunden. Er hat gerade letztthin gesagt: es hat dir noch nie etwas so gutgetan, wie dieser Psychosomatikkurs. Wir sind freundlicher und respektvoller im Umgang miteinander und sprechen Gefühle unter uns mehr an.

Ich danke dir sehr für dieses Interview.

Pierre Loeb

Hierbei handelt es sich um wortgetreue Abschriften von telefonisch geführten Interviews, die als Berichte aus der Praxis dienen sollen und nicht als lektorierte Artikel. Die Textform widerspiegelt die spontanen Äusserungen während des Interviews.